



New Normal?

Herausforderungen in der Pflege durch Corona.





Vorwort

Neue Engpässe in der Pflege



Liebe Leserinnen & Leser,

Alle sprechen vom „New Normal“. Aber was wird das sein, diese neue Normalität? In der Pflege beobachten wir schon seit Jahren angesichts des demografischen Wandels ein kontinuierliches Wachstum in der Nachfrage und im Umfang der Leistungen – stationär wie ambulant. Die Corona-Pandemie hat nun das gesamte pflegerische System hart auf die Probe gestellt. Was dort – ambulant wie stationär – geleistet wurde und wird, ist enorm. Wir wollten durch unsere Studie erfahren: Welche Spuren hat Corona schon jetzt hinterlassen und welche Hausaufgaben gibt uns die Pandemie auf?

Ergebnis: Diese Hausaufgaben betreffen nicht nur die stationäre Pflege, die während der Pandemie stark im Fokus stand. Tatsächlich ist jetzt das gesamte pflegerische System gefordert, sich den veränderten Dynamiken und Trends zu stellen. Dabei geht es unter anderem um kooperative Strukturen, um neue Angebote und einen stetig wachsenden Aufklärungsbedarf.

Uns bei der ARZ Haan motivieren die Ergebnisse, mit immer wieder neuen, innovativen Lösungen unseren Beitrag zur Entlastung der Pflegebedürftigen, pflegenden Angehörigen, Pflege-Einrichtungen und Pflegekräften zu leisten. Vielen Dank an die Hochschule Rhein-Waal, insbesondere aber Prof. Dr. Frank Schmitz und seinem Team, für den fachlichen Support bei der Durchführung der Studie und auch an die Seniorenliga für die Unterstützung.

Dr. Philipp Siebelt
Sprecher des Vorstands der ARZ Haan AG



Hintergrund und Zielsetzung

Die Zahl der Pflegebedürftigen in Deutschland nimmt kontinuierlich zu. Mittlerweile sind über 4 Millionen Menschen pflegebedürftig. In 80 % der Fälle findet die Versorgung vornehmlich in der eigenen Häuslichkeit statt. Dies entspricht auch dem Wunsch der Pflegebedürftigen möglichst lange in ihrer gewohnten Umgebung zu bleiben. Zudem ist die ambulante pflegerische Versorgung in der Regel kostengünstiger als die vollstationäre Pflege im Heim.

Die Pflege zu Hause erfolgt größtenteils durch Angehörige. Inzwischen pflegt jeder Zehnte in Deutschland einen Familienangehörigen oder einen Bekannten. Für die Pflegenden bedeutet das häufig eine Belastung, die nur schwer mit der aktuellen Lebensphase – oftmals zwischen Beruf, Kinderbetreuung und Pflege der Eltern – zu vereinbaren ist. Aufgrund von soziodemografischen Veränderungen wie der Zunahme von Hochbetagten und Einpersonenhaushalten¹ gewinnen die Versorgung durch ambulante Pflegedienste sowie die teil- und vollstationäre Versorgung in Pflegeeinrichtungen weiter an Bedeutung.

Die Corona-Pandemie hat neue Herausforderungen für die Pflege und Versorgung älterer Menschen hervorgebracht. Im Fokus standen hierbei vor allem stationäre Einrichtungen der Langzeitpflege, die häufiger von Covid-19-Todesfällen betroffen waren. Hinzu kam, dass zum Schutz dieser vulnerablen Gruppe keine Besuche mehr möglich waren und Bewohner die Einrichtungen nicht verlassen durften – eine Belastung nicht nur für die Bewohner, sondern auch für deren Angehörige. Daneben berichteten pflegende Angehörige von Mehrbelastungen durch wegfallende Dienstleistungen und von verstärkter Überforderung während der Corona-Pandemie. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob die Corona-Pandemie die Einstellung zu den unterschiedlichen pflegerischen Versorgungs- und Unterstützungsformen verändert hat und welche Anforderungen an die Pflege damit einhergehen.

¹ Im Jahr 2020 lebte jede dritte Person ab 65 Jahren allein. Hauptgrund ist, dass viele Menschen allein zu Hause zurück bleiben, wenn ihr Lebenspartner stirbt.



Executive Summary

Die ambulante Pflege darf sich auf weiteren Bedeutungszuwachs einstellen.

Der Trend aus Vor-Corona-Zeit setzt sich fort: Die Versorgung von Pflegenden in den eigenen vier Wänden nimmt weiter zu. Der entsprechende Wunsch der Pflegenden und die Bereitschaft der Angehörigen dazu wächst weiter.

Über Leistungen und Angebote der häuslichen Pflege muss stärker aufgeklärt werden.

Der Informationsbedarf zum Thema „Pflege zuhause“ wächst. Leistungen der Pflegeversicherung, teilstationäre Leistungen sowie Angebote der Kurzzeit- und Verhinderungspflege sind vielen – vor allem den über 70-Jährigen – nicht bekannt.

Die stationäre Pflege verliert an Zuspruch.

Negative Berichterstattung und viele Wochen ohne Besuchsmöglichkeit und mit starken Einschränkungen in Pflegeheimen haben Spuren hinterlassen: Für jeden Zweiten (Pflegende und Angehörige) ist die vollstationäre Pflege keine Option mehr.



Ergebnisse

► **Wer die Wahl hat, bevorzugt die Pflege zuhause gegenüber der vollstationären Pflege im Heim.**

Etwa zwei Drittel der 548 Befragten äußern, dass sie infolge der Corona-Pandemie die Pflege zu Hause gegenüber der vollstationären Pflege im Heim noch mehr bevorzugen (s. Abb. 1). Dies zeigt sich vor allem bei den 70-Jährigen bzw. Älteren (ca. 69 %) und bereits Pflegebedürftigen (ca. 72 %). Zudem wünschen sich etwa 62 % derer, die momentan oder in naher Zukunft ihre Eltern bzw. ihren Partner pflegen, dass sie Pflege zu Hause leisten können (s. Abb. 1).

Abb. 1: Einstellung zur häuslichen Pflege (Grafik 1)

Ich bevorzuge die Pflege zu Hause gegenüber der vollstationären Pflege im Heim

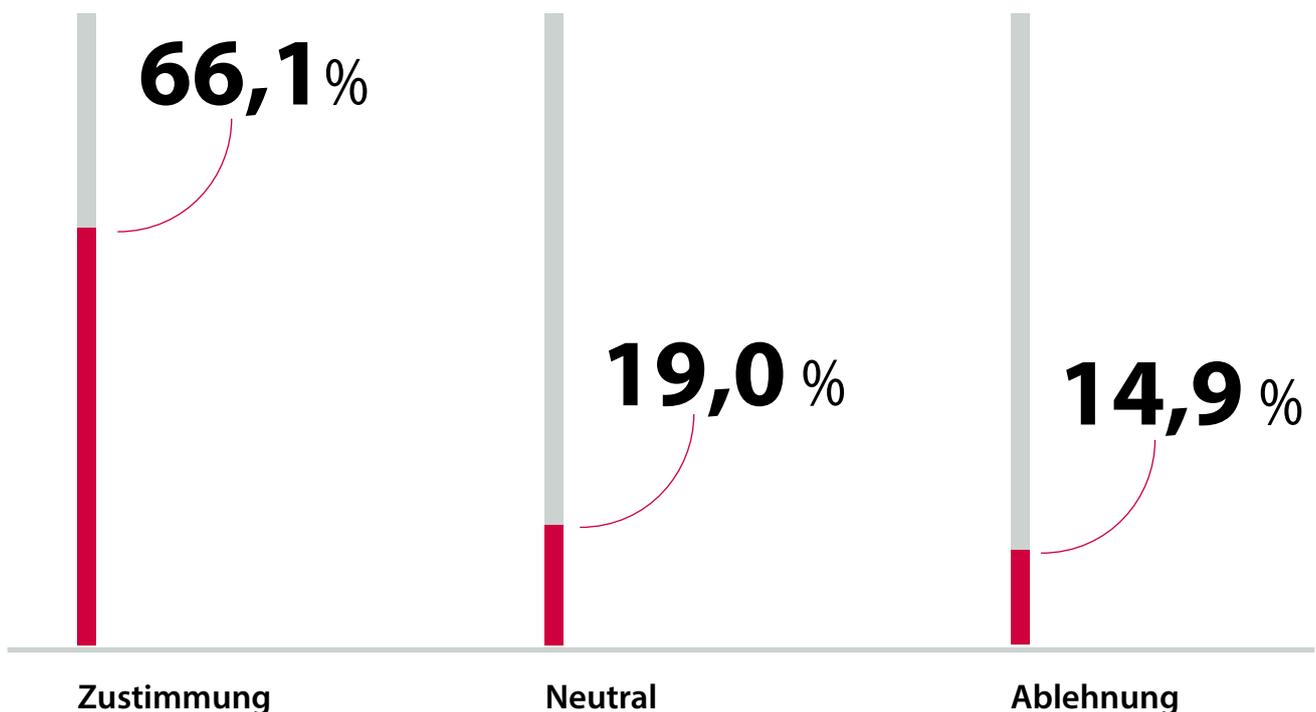
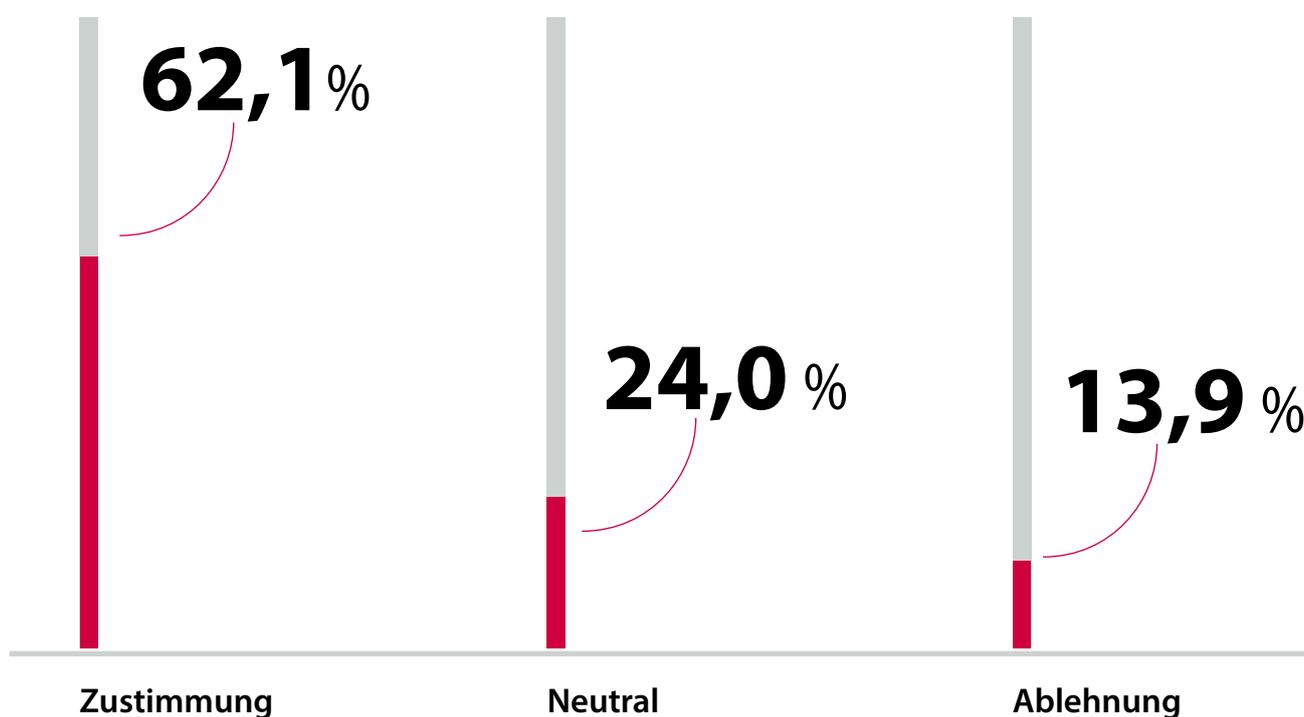




Abb. 1: Einstellung zur häuslichen Pflege (Grafik 2)

Ich bin bereit, meine Eltern oder meinen Partner zu Hause zu pflegen



► **Die stationäre Pflege verliert an Zuspruch.**

Aufgrund der negativen Berichterstattung über Altenpflegeheime während der Corona-Pandemie ist für rund 46 % der Befragten die vollstationäre Pflege im Heim keine Option mehr. Bei den bereits Pflegebedürftigen ist die Ablehnung gegenüber Altenpflegeheimen mit rund 80 % am stärksten ausgeprägt. Jedoch stehen auch pflegende Angehörige mit etwa 43 % einer vollstationären Pflege im Heim eher negativ gegenüber.

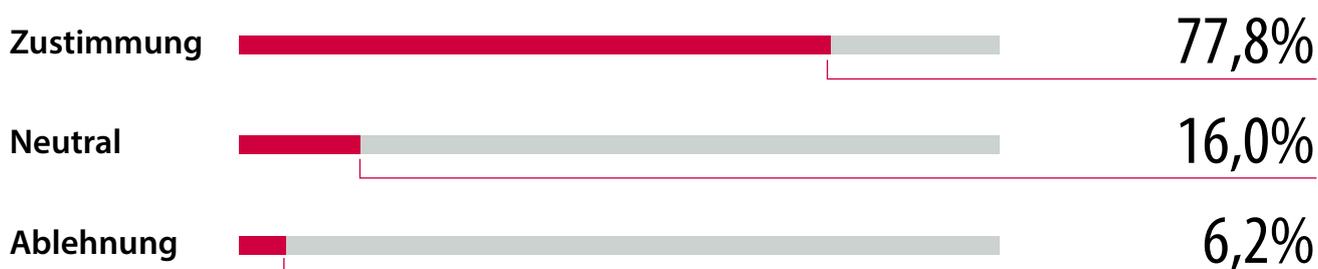


▶ **Die Nachfrage nach ambulanten Pflegediensten und Alltagshelfern wird wachsen.**

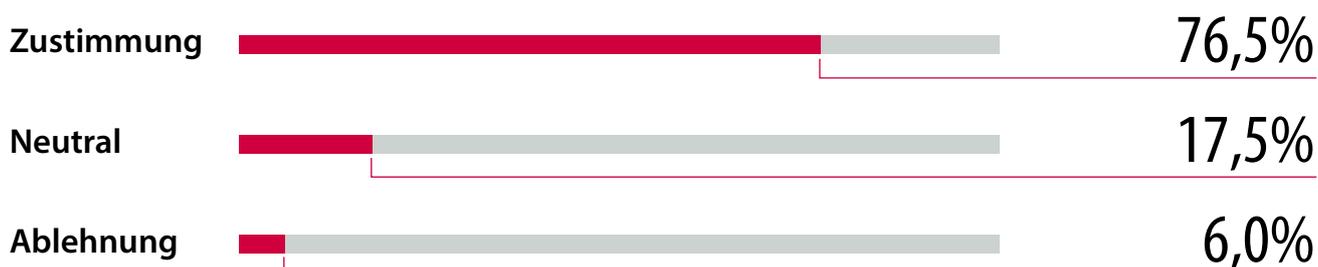
Damit die Pflege zu Hause erleichtert wird und die Angehörigen die Pflegebedürftigen nicht eigenständig zu Hause pflegen müssen, können sich rund 78 % vorstellen, den ambulanten Pflegedienst künftig (öfters) zu beanspruchen. Darüber hinaus wünschen sich ca. 77 % der Senioren Alltagshelfer, die sie beim Hausputz, der Wäsche, dem Einkaufen, in der Fortbewegung oder beim Ausführen eines Hobbys unterstützen (s. Abb. 2). Der Wunsch nach Alltagshelfern besteht bei 81 % derjenigen Befragten, die eine Pflege zu Hause präferieren.

Abb. 2: Wunsch nach Unterstützung in der häuslichen Pflege bzw. bei der Alltagsbewältigung

Ich bin bereit, einen Pflegedienst in Anspruch zu nehmen



Ich wünsche mir Unterstützung durch einen Alltagshelfer





► **Über die „Pflege zu Hause“ muss besser aufgeklärt werden.**

Etwa 50 % der Senioren wünschen sich mehr Informationen zum Thema „Pflege zu Hause“. Dieser Anteil steigt mit zunehmendem Alter (ca. 54 % bei den 70-Jährigen bzw. Älteren) bzw. bereits vorhandener Pflegebedürftigkeit (ca. 62 %). Informationen zu Unterstützungsmöglichkeiten der häuslichen bzw. informellen Pflege erhalten Pflegebedürftige und pflegende Angehörige unter anderem im Rahmen von Pflegeberatungen. Besprochen werden hier zum Beispiel Themen wie der Entlastungsbetrag, das Pflegegeld oder die Kurzzeitpflege. Etwa die Hälfte der Befragten weiß darüber jedoch nicht Bescheid.

So zeigt sich, dass nahezu jedem Zweiten die Leistungen der Pflegeversicherung in der häuslichen Pflege nicht bekannt sind. Während sich von den unter 70-Jährigen etwa 35 % über die entsprechenden Leistungen nicht informiert fühlen, sind es von den 70-Jährigen und Älteren rund 50 %. Darüber hinaus gibt mehr als jeder Zweite an, die Angebote der Kurzzeit-, Verhinderungs-, Tages- und Nachtpflege nicht oder nur teilweise zu kennen.

Von den Befragten sind pflegende Angehörige mit rund 62 % am besten über diese Angebote informiert. Hierbei handelt es sich um Angebote, welche einen längerfristigen Verbleib in der eigenen Häuslichkeit ermöglichen.

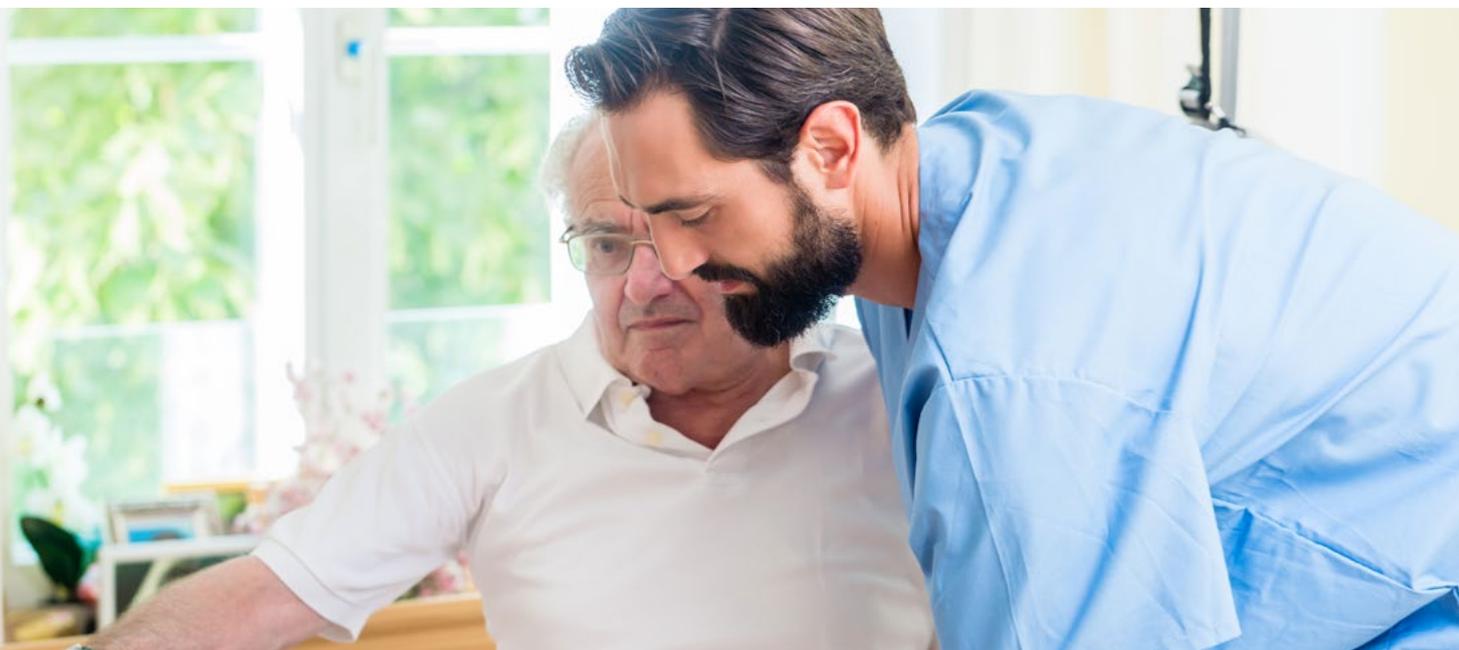
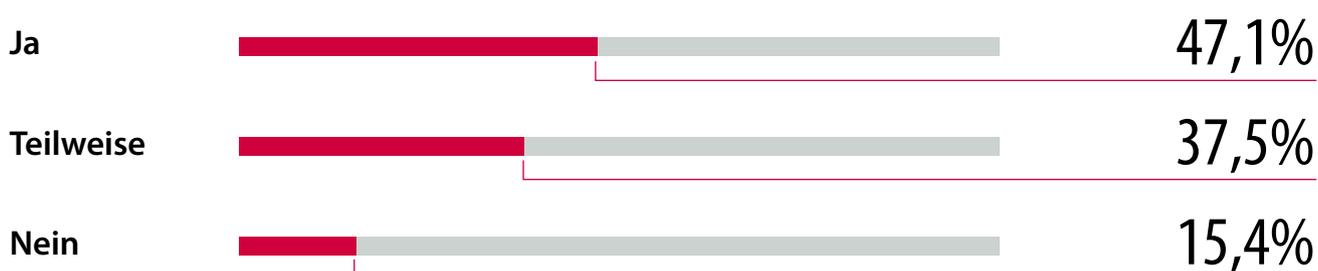


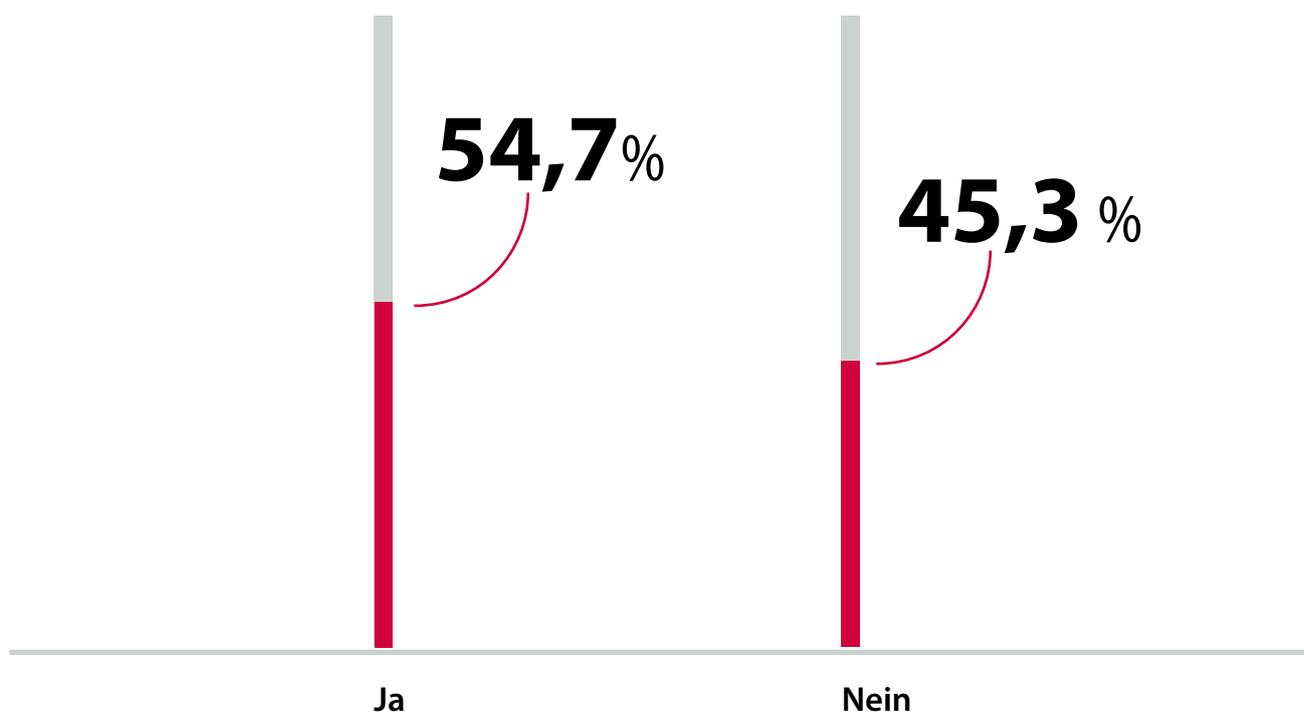


Abb. 3: Bekanntheit von Angeboten der Kurzzeit-, Verhinderungs-, Tages- und Nachtpflege und Leistungen der Pflegeversicherung

Mir sind die Angebote der Kurzzeit-, Verhinderungs-, Tages- und Nachtpflege bekannt



Mir sind die Leistungen der Pflegeversicherung (häusliche Pflege) bekannt





Von jenen, die angeben, die Leistungen der Pflegeversicherung in der häuslichen Pflege zu kennen, wissen lediglich rund 71 % darüber Bescheid, was die Angebote der Kurzzeit-, Verhinderungs-, Tages- und Nachtpflege bedeuten. Dies deutet darauf hin, dass die Zahl der nicht vollumfänglich Informierten höher liegt.

Die Bekanntheit entsprechender Leistungen und Angebote ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass sie zur Unterstützung der häuslichen Pflege auch tatsächlich in Anspruch genommen werden. Sind die Angebote bekannt (vollständig oder teilweise), so können sich 77 % vorstellen, diese auch (vermehrt) zu nutzen. Zudem beabsichtigen ca. 83 % derer, die eine Pflege daheim bevorzugen, die oben genannten Angebote (öfter) zu nutzen.





Methodik

Mithilfe eines Online-Fragebogens wurden im Sommer 2021 in Zusammenarbeit mit der Hochschule Rhein-Waal insgesamt 548 Senioren dazu befragt, ob sich durch die Corona-Pandemie ihre Einstellung zu den unterschiedlichen pflegerischen Versorgungs- und Unterstützungsformen verändert hat.

Rund 88 % haben den Fragebogen vollständig beantwortet. Dieser umfasste 12 geschlossene Fragen, welche in Form einer 5-stufigen Likert-Skala („stimme zu“ bis „stimme nicht zu“) oder einfachen Ja/Nein/Teils/teils-Fragen beantwortet wurde. In der Ergebnisdarstellung wurden die Antworten „Stimme zu“ und „Stimme eher zu“ als „Zustimmung“ und „Stimme nicht zu“ und „Stimme eher nicht zu“ als „Ablehnung“ zusammengefasst. Die Antwortkategorie „Stimme weder zu noch lehne ich ab“ wurde in der Ergebnisdarstellung als „Neutral“ bezeichnet. Zu beachten ist, dass aufgrund der Befragung eines Online-Panels verzerrte Ergebnisse vorliegen können.

Von den Befragten waren etwa 44 % weiblich und ca. 56 % männlich.² Der Fragebogen erreichte Personen im Alter von knapp unter 60 Jahren bis über 95 Jahren, wobei die 70- bis 74-Jährigen mit 25 % den größten Anteil ausmachten.³ Zum Vergleich jüngerer und älterer Senioren wurden zwei Altersgruppen der unter 70-Jährigen und 70-Jährigen bzw. Älteren gebildet.⁴

Mit 74 % war der Großteil der Teilnehmenden zum Zeitpunkt der Befragung weder pflegebedürftig noch in der Rolle eines pflegenden Angehörigen. Etwa 18 % waren pflegende Angehörige, die verbleibenden 8 % waren selbst pflegebedürftig.

² Bei den Werten handelt es sich um gerundete Werte. Zwei der Befragten gaben das Geschlecht „divers“ an.

³ Bei einer Gruppeneinteilung in neun Altersklassen (unter 60, 60 bis 64, 65 bis 69, 70 bis 74, 75 bis 79, 80 bis 84, 85 bis 89, 90 bis 94 und mindestens 95 Jahre).

⁴ Die Einteilung basiert auf der Feststellung, dass zwischen diesen beiden Altersgruppen die größten (signifikanten) Unterschiede vorliegen.



Fazit und Ausblick

► **Der Wunsch nach häuslicher Pflege wächst ...**

Der Wunsch älterer Menschen nach Pflege in ihrem gewohnten Umfeld hat sich während der Corona-Pandemie verstärkt. Gleiches gilt für die Bereitschaft von Familienmitgliedern, einen Angehörigen zu Hause zu pflegen. Grund dafür ist möglicherweise die negative Berichterstattung über Altenpflegeheime während der Corona-Pandemie. So gibt fast jeder Zweite an, dass vor diesem Hintergrund die vollstationäre Pflege im Heim keine Option sei.

► **... und dazu braucht es weitere Angebote.**

Um die Pflege in der eigenen Häuslichkeit (vermehrt) zu ermöglichen, sind jedoch entsprechende Unterstützungs- und Pflegeangebote erforderlich. So können pflegende Angehörige entlastet und Pflegebedürftige (vornehmlich) in ihrer gewohnten Umgebung verbleiben. Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass der ambulante Pflegedienst immer beliebter wird. Daneben spielt die Unterstützung bei der Alltagsgestaltung und -bewältigung eine immer wichtigere Rolle.

► **Pflegerische Angebote müssen besser mitgeteilt und erklärt werden.**

Die Corona-Pandemie hat zudem einen wachsenden Informationsbedarf zum Thema „Pflege zu Hause“ bewirkt. Leistungen der Pflegeversicherung, teilstationäre Leistungen sowie Angebote der Kurzzeit- und Verhinderungspflege sind vielen nicht bekannt. Dies ist vor allem bei Pflegebedürftigen und Älteren ab einem Alter von 70 Jahren der Fall. Es sind also Pflegeberatungen wichtig, die über die verschiedenen Unterstützungsmöglichkeiten der häuslichen Pflege aufklären. Ohne entsprechende Information werden die entsprechenden Angebote und Leistungen nicht wahrgenommen.





► **Der ambulante Pflegedienst wird mehr und mehr gefordert.**

Bereits vor der Corona-Pandemie ist die Nachfrage nach teilstationären Angeboten und Leistungen der ambulanten Pflegedienste gewachsen.⁵ Eine Prognose zeigt, dass die Versorgung in der eigenen Häuslichkeit weiter zunimmt. So wird der Anteil der zu Hause Gepflegten von 77 % im Jahr 2017 auf 81 % im Jahr 2035 ansteigen. Daneben ist zu erwarten, dass die Anzahl pflegebedürftiger Menschen, die durch einen ambulanten Pflegedienst versorgt werden, um 33 % wachsen wird.

► **Die Pflege der Zukunft vollzieht sich im Netzwerk.**

Angesichts eines zunehmenden Bedarfs im Bereich der häuslichen Pflege ist ein Netzwerk an kooperativen Versorgungsstrukturen wichtig, das die Herausforderungen der demografischen Entwicklung und des Fachkräftemangels in der Pflege berücksichtigt. Ein möglicher Ansatz ist ein Versorgungsmix an informell und professionell Pflegenden. Zu empfehlen ist eine multiprofessionelle Zusammensetzung des pflegenden Personals, wonach verschiedene Qualifikationen und Spezialisierungen entsprechend des jeweiligen Bedarfs aufeinander abgestimmt werden.

► **Das Ehrenamt muss weiter gestärkt werden.**

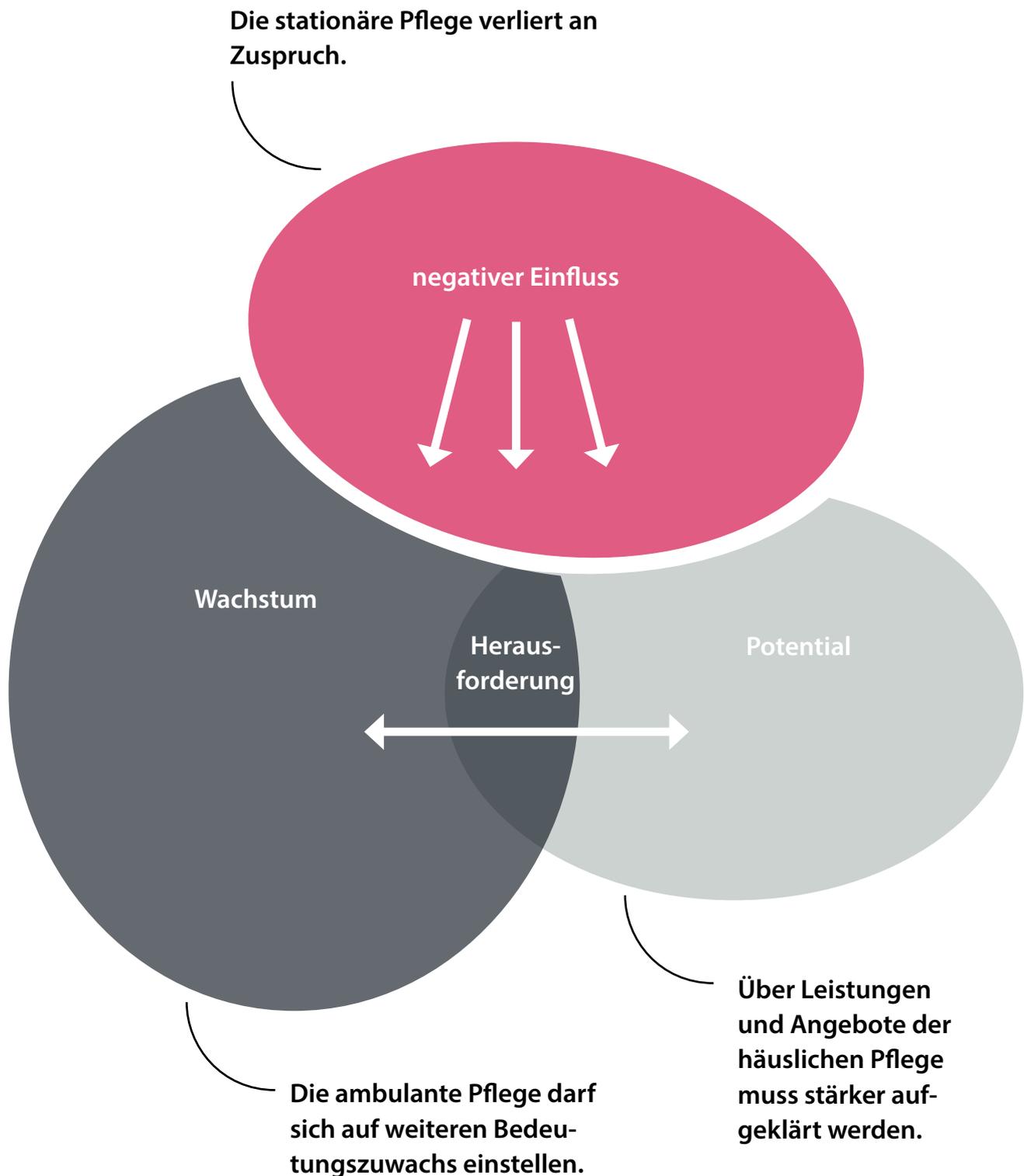
Darüber hinaus ist eine Stärkung des Ehrenamtes anzustreben. Festgestellt wurde eine hohe Bereitschaft zur Übernahme ehrenamtlicher Pflegetätigkeiten in der Bevölkerung. Ehrenamtliche können beispielsweise Ansprechpartner für pflegende Angehörige sein und Pflegebedürftige insbesondere bei der Alltagsgestaltung bzw. -bewältigung unterstützen. Hierbei geht es nicht darum, Engpässe in der fachpflegerischen Versorgung zu schließen, sondern vor allem darum, bei der gesellschaftlichen Teilhabe zu unterstützen.⁶ Inzwischen ist die Förderung ehrenamtlicher Strukturen auch gesetzlich verankert (§ 45 c SGB XI).

⁵ Vergleich der Jahre 2019 und 2017 im Rahmen der Pflegestatistik.

⁶ Das Netzwerk pflegeBegleitung setzt sich beispielsweise dafür ein, dass pflegende Angehörige ehrenamtlich unterstützt und begleitet werden [12].



Lieber zuhause als im Pflegeheim





Literatur

Statistisches Bundesamt (2019): Pflegestatistik Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung – Deutschlandergebnisse.

Kricheldorf, C. (2020): Gesundheitsversorgung und Pflege für ältere Menschen in der Zukunft – Erkenntnisse aus der Corona-Pandemie. Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie (53), S. 742–748.
<https://doi.org/10.1007/s00391-020-01809-z>.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2021): Ambulant vor stationär. <https://www.gesundheitsforschung-bmbf.de/de/ambulant-vor-stationar-6788.php> (Zugriff am 07.10.2021).

ÄrzteZeitung digital (2019): Aktuelle Studie – Jeder Zehnte pflegt einen Angehörigen. <https://www.aerztezeitung.de/Service/Impressum-Aerzte-Zeitung-online-20698.html?bPrint=true> (Zugriff am 07.10.2021).

Pinquart, M. (2016): Belastungs- und Entlastungsfaktoren pflegender Angehöriger – die Bedeutung der Erwerbstätigkeit. In: Zentrum für Qualität in der Pflege (ZQP) (Hrsg.) ZQP-Themenreport: Vereinbarkeit von Beruf und Pflege. ZQP, Berlin, S 60–72.

Statistisches Bundesamt (2021): Pressemitteilung Nr. N 057 vom 29. September 2021: Fast 6 Millionen ältere Menschen leben allein.
https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2021/09/PD21_N057_12411.html (Zugriff am 07.10.2021).

Kohl, R.; Jürchott, K.; Hering, C.; Gangnus, A.; Kuhlmeier, A.; Schwinger, A. (2021): COVID-19-Betroffenheit in der vollstationären Langzeitpflege. In: Jacobs, K.; Kuhlmeier, A.; Greß, S.; Klauber, J.; Schwinger, A. (Hrsg.) Pflege-Report 2021 – Scherstellung der Pflege: Bedarfslagen und Angebotsstrukturen, Berlin: Springer, S. 3–20.

Eggert, S.; Teubner, C.; Budnick, A., Gellert, P.; Kuhlmeier, A. (2020): Studie – Pflegende Angehörige in der COVID-19-Krise – Ergebnisse einer bundesweiten Befragung. <https://www.zqp.de/corona-pflegende-angehoerige/> (Zugriff am 07.10.2021).

Rothgang, H.; Wolf-Ostermann; K.; Domhoff, D.; Heinze, F.; Heß, M.; Kalwitzki, T.; Ratz, K.; Schmidt, A.; Seibert, K.; Stolle, C.; Wiegelmann, H. (2020): Zur Situation der häuslichen Pflege in Deutschland während der Corona-Pandemie – Ergebnisse einer Online-Befragung von informellen Pflegepersonen im erwerbsfähigen Alter. https://www.socium.uni-bremen.de/uploads/Schnellbericht_Befragung_pflegender_Angehoriger_-_print.pdf (Zugriff am 07.10.2021).

Deloitte (2020): Pflege 2035 – Zeit für Innovationen. Health Care Indicator Pflege. https://www2.deloitte.com/content/dam/Deloitte/de/Documents/life-sciences-health-care/Health%20Care%20Indicator%202020_final1.pdf (Zugriff am 07.10.2021).

Görres, S.; Seibert; K.; Stiefler, S. (2016): Perspektiven zum pflegerischen Versorgungsmix. In: Jacobs, K.; Kuhlmeier, A.; Greß, S.; Klauber, J.; Schwinger, A. (Hrsg.) Pflege-Report 2016 – Die Pflegenden im Fokus. Stuttgart: Springer, S. 3–17.

Forschungsinstitut Geragogik e. V. (2021): Netzwerk pflegeBegleitung – Ehrenamtliche Unterstützung und Begleitung für pflegende Angehörige. <https://pflegebegleiter.de/> (Zugriff am 07.10.2021).





ARZ Haan AG

Die ARZ-Unternehmensgruppe ist einer der führenden Dienstleister im Bereich Abrechnung, Finanzdienstleistungen und Softwarelösungen für Leistungserbringer im Gesundheitswesen. Mit rund 900 Mitarbeitern an neun Standorten versteht sich die Unternehmensgruppe als innovativer Impulsgeber und Partner im Gesundheitswesen.

Vor 50 Jahren als standeseigenes Rechenzentrum für Apotheken in Haan gegründet, geht die ARZ-Unternehmensgruppe heute mit der Entwicklung von intelligenten Softwarelösungen und Apps, richtungsweisenden Kooperationen und zukunftsorientierten Akquisitionen beispielhaft in der Branche voran.

Apotheken, stationäre Pflegeeinrichtungen, ambulante Pflegedienste, Hebammen, Zahnärzte, Heil- und Hilfsmittelerbringer oder auch Transportdienstleister – über 17.000 Kunden aus 30 verschiedenen Berufsgruppen nutzen heute bereits die Leistungen der ARZ Haan AG.

Die Bedeutung des Themas Pflege nimmt bei der ARZ Haan stetig zu. So bieten die Konzerntöchter RZH Rechenzentrum für Heilberufe GmbH und DM EDV GmbH vielzählige Lösungen zur Entlastung der Pflegekräfte – von Abrechnungs- und Finanzdienstleistungen der RZH bis hin zu innovativen Softwarelösungen für die ambulante, stationäre, teilstationäre und Intensivpflege von der DM EDV.

Kontakt

ARZ Haan AG
Landstraße 39-41
42781 Haan

Telefon: 02129 / 5563-0
Website: www.arz.de
E-Mail: info@arz.de

 **ARZ** Haan
Services für Apotheken

 **RZH**
Rechenzentrum
für Heilberufe

 **AZH**
Services
für Hebammen

 **ARZ** Pflege
Softwarelösungen
für die Pflege

 **ARZ** med

 **ARZ** dent
Softwarelösungen
für Zahnärzte

 **ARZ** digital
Digitallösungen
für das Gesundheitswesen



Hochschule Rhein-Waal

Seit über 10 Jahren steht die Hochschule Rhein-Waal am Niederrhein für eine innovative, interdisziplinäre und internationale Forschung und Ausbildung von Studierenden aus der ganzen Welt. Über 7.300 Studierende aus 122 Nationen lernen gemeinsam in einem internationalen und interkulturellen Umfeld.

Der Bereich Gesundheitswissenschaften und –management an der Fakultät Life Sciences widmet sich seit Jahren unter anderem der Ableitung von bedarfsgerechten Versorgungsstrukturen in allen Bereichen der Gesundheitsversorgung. Basierend auf wissenschaftlich fundierten Methoden, wird dem Informationsbedürfnis von Unternehmen sowie Bürgerinnen und Bürgern Rechnung getragen.



Deutsche Seniorenliga e.V.

Seit 1993 verleiht die Deutsche Seniorenliga als Interessengemeinschaft und im Verbund mit starken Partnern dem Wunsch älterer Menschen nach sozialer, wirtschaftlicher, kultureller und politischer Partizipation konsequent und richtungweisend eine klare Stimme. Dabei geht es der Deutschen Seniorenliga ganz besonders darum, dass Rahmenbedingungen geschaffen werden, damit ältere Menschen entsprechend ihren individuellen Bedürfnissen leben, wohnen und arbeiten können und auch bei gesundheitlichen Beeinträchtigungen und Pflegebedürftigkeit umfassend versorgt sind.

Daher tritt die Seniorenliga mit ihrer Arbeit, durch kontinuierliche bundesweite Publikationen, in Projekten und Kooperationen für eine Partnerschaft der Generationen ein. Auf europäischer und internationaler Ebene engagiert sie sich für die Chancen und Lebensbedingungen, aktiv zu bleiben und gesund alt zu werden. Hierzu gehört u. a. der Gründerpreis SENovation-Award und der regelmäßige fachliche Austausch mit AARP, der in den USA nahezu 38 Millionen ältere Menschen angehören.

Die Seniorenliga hat vorliegende Studie inhaltlich begleitet.

